

**Predigt des Erzbischof em. Friedrich Kardinal Wetter
im Stift St. Peter zu Salzburg
am Hochfest der Heiligen Rupert und Virgil
am 24.09.2008**

„Denkt an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben, schaut auf das Ende ihres Lebens, und ahmt ihren Glauben nach!“ (Hebr. 13,7). Dazu hat uns der Apostel Paulus in der Lesung aufgerufen. Genau das tun wir heute, wir denken an die beiden großen Bischöfe von Salzburg, Rupert und Virgil, die hier das Wort Gottes verkündet und den christlichen Glauben dem Salzburger Land eingepflanzt haben.

Vor 1300 Jahren kam Rupert aus Worms hierher. Sein Grab ist das kostbare Juwel dieser Kirche. Er wird dargestellt mit einem Salzfass. Das erinnert an eine wirtschaftliche Großtat; Rupert förderte nämlich die Gewinnung des Salzes als wirtschaftliche Basis für das entstehende Bistum Salzburg.

Doch bedeutsamer ist es, dass uns Rupert mit dem Salzfass eine Botschaft wach hält, die eigentlich nicht seine Botschaft war, sondern Jesu Botschaft, der uns in der Bergpredigt sagt: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5, 13). Rupert hat unseren Vorfahren das Salz des Evangeliums gebracht. Durch die Jahrhunderte wurde es ununterbrochen hier verkündet. Heute hören wir die Botschaft Jesu. Indem wir gläubig das Salz der Frohen Botschaft aufnehmen, werden wir selbst zum Salz der Erde, wie Jesus uns sagt.

Was heißt nun, Salz der Erde zu sein?

Dazu gehört der Mut, bewusst und entschieden Christ zu sein. Wenn das Salz nicht mehr Salz ist, dann ist es wertlos und zu nichts zu gebrauchen. „Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten“ (Mt 5,13).

Salz werden wir, indem wir an Jesus glauben und im Glauben uns an ihn binden. Christsein besteht nicht darin, dass wir nur einer bestimmten Lehre oder

Weltanschauung anhängen, sondern darin, dass wir einer Person, nämlich Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Sohn Gottes anhängen.

Das tun wir, indem wir an Jesus glauben. Darauf kommt es an. Im Evangelium hat Jesus zu uns gesagt: „Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat“ (Joh. 12,44). Im Glauben haben wir Gemeinschaft mit Jesus Christus und mit Gott, seinem Vater.

Das sind keine hehren Worte, sondern hier geht es um die Wirklichkeit unseres Lebens. Der heilige Paulus hat diese Wirklichkeit einmal so ausgedrückt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Was Paulus hier von sich sagt, ist nicht auf ihn beschränkt, es gilt für uns alle. Im Römerbrief sagt er: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn“ (Röm 14,8).

Mit einem Bild sagt es uns heute Jesus im Evangelium: „Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt“ (Joh 12,46). Wir gehören zu ihm und wandeln so „im Licht des Lebens“ (Joh 8,12).

Wir sollen das Salz des Evangeliums aufnehmen und so selbst Salz, d.h. lebendiges Evangelium werden. Das sind wir, wenn wir so leben, dass das Evangelium an uns sichtbar und durch uns erfahrbar wird. In unserem Leben soll etwas vom Lichte Christi aufleuchten. Dazu brauchen wir den Mut, zu einem lebendigen, glaubwürdigen Christsein.

Dazu gehört untrennbar der Mut zur Unterscheidung. Wie das Salz unterscheidet sich auch das Christsein von seiner Umgebung, ja es kann geradezu im Widerspruch zur Welt stehen. „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern

wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist“ (Rom 12,2). Genau das lehrt uns auch der heilige Rupert mit seinem Salzfass. Wir dürfen nicht dem Trend der Moden und Meinungen nachlaufen. Christen leben anders. Die toten Fische schwimmen alle mit dem Strom. Ein Christ darf kein toter Fisch sein. Denn er lebt sein Leben mit Christus.

Am Ende des 2. Jahrhunderts, also in einer Zeit der Christenverfolgung im Römischen Reich, schrieb ein uns namentlich nicht bekannter Christ einen längeren Brief an einen Heiden namens Diognet. Darin legt er ihm dar, wie Christen leben. Darin heißt es: Die Christen „befolgen in Kleidung und Kost sowie im übrigen Lebensvollzug die landesüblichen Sitten. Doch legen sie eine erstaunliche und anerkanntermaßen eigenartige Lebensführung an den Tag. Sie bewohnen das eigene Vaterland, aber wie Beisassen. Sie nehmen an allem teil wie Bürger, und alles ertragen sie wie Fremde... Sie heiraten wie alle, zeugen und gebären Kinder; aber sie setzen die Neugeborenen nicht aus. Ihren Tisch bieten sie als gemeinsam an, aber nicht ihr Bett... Auf Erden weilen sie, aber im Himmel sind sie Bürger. Sie gehorchen den erlassenen Gesetzen, und mit der ihnen eigenen Lebensweise überbieten sie die Gesetze.“

Und dann folgen noch zwei stolze Sätze: „Genau das, was im Leib die Seele ist, das sind in der Welt die Christen... Auf einem so wichtigen Posten hat Gott sie gestellt, dem sich zu entziehen ihnen nicht erlaubt ist.“

Genau dazu ruft uns auch der heilige Rupert mit seinem Salzfass auf: Habt Mut, in die Gesellschaft hineinzugehen und sie mit dem Salz des christlichen Glaubens mitzugestalten. Das Salz durchdringt die Speise, dazu ist es da; es bewahrt sie vor Fäulnis und gibt ihr Geschmack, dass wir sie mit Appetit und Freude genießen können.

So müssen wir Christen Salz der Erde sein. Es ist uns nicht erlaubt, uns dieser Aufgabe zu entziehen. Wir haben die Welt, in der wir leben, mitzugestalten.

Schauen wir auf den heiligen Benedikt, dessen Söhne das Grab des heiligen Rupert hüten. Benedikt lebte in einer Zeit, in der das römische Reich am Zerfallen war, nicht nur die äußere staatliche Ordnung; auch die geistige Ordnung war in der Zeit der Völkerwanderung aus den Fugen geraten. Mit seiner Regel ruft er einen neuen Orden ins Leben, der die Kultur der Antike für die Zukunft rettete und eine geistige Ordnung schuf, die das Mittelalter prägte und auch heute zu den Grundlagen unseres geeinten Europas gehört. Der Kern, dieser geistigen Ordnung der Halt gibt, heißt: festhalten an Gott; ihm darf nichts vorgezogen werden.

Diese Aufgabe ist heute von höchster Brisanz und Aktualität. Wie viele leben, als ob es Gott nicht gäbe. In weiten Bereichen des öffentlichen Lebens scheint Gott keine Rolle mehr zu spielen. Wo Gott keine Rolle spielt, spielt auch der Mensch bald keine Rolle mehr. Die gottlosen Regime zeigen es uns.

Was die Welt heute braucht, das geeinte Europa und unsere Länder brauchen, ist das Salz des Glaubens, damit Gott gegeben wird, was Gottes ist.

Schauen wir auf Mutter Teresa von Kalkutta.

Wie viel Licht und Wärme hat diese einfache Frau in das Leben unzähliger Menschen in Not und Elend gebracht. Wie viele Wunden hat sie geheilt, Wunden des Leibes und noch mehr Wunden der Seele. Sie las einmal auf der Straße einen sterbenden Mann auf und pflegte ihn. Dieser Mann erfuhr in seinem Leben zum ersten mal Liebe. Er sagte zu Mutter Teresa: „Ich habe gelebt wie ein Hund, nun sterbe ich wie ein Mensch“.

Und woher hatte Mutter Teresa diese Kraft der Liebe? Von Jesus, mit dem sie im Gebet ständig verbunden war. Er hat ihr die Kraft gegeben, mit ihrer Liebe die Welt zu gestalten.

Hier ist jeder von uns gefordert, auch wenn seine Möglichkeiten noch so begrenzt sind. Dieser Aufgabe sich zu entziehen, ist uns nicht erlaubt. Sie ist unsere gemeinsame Berufung, die unserem Leben Erfüllung schenkt.

Ihr seid das Salz der Erde. Diesen Auftrag Jesu legt uns St. Rupert mit seinem Salzfass ans Herz: Seid ganze Christen, lebt das Evangelium, dass es an euch sichtbar wird in der Welt! Habt Mut, den Menschen zu zeigen, wie erfüllend und schön es ist, ein Christ zu sein. Mit Christus wird das Leben wirklich lebenswert. Denn durch Jesus Christus wachsen wir hinein in die unendliche Liebe Gottes.

Amen.